Die militärische Ohnmacht Italiens.

Der Sommer italienischen Mißvergnügens. — Drei Monate Kampf und kein Erfolg. — Aufmarsch und Ziele der italienischen Armee. — Der Grund des Fiaskos. — Das Versagen der Flotte. — Politik und Kriegführung.

Von einem ehemaligen Generalstabs-Offizier.

Während die gigantischen strategischen Operationen der russisch-französischen Verbündeten auf dem russischen Kriegsschauplatze gegenwärtig weitaus alle anderen Aktionen im europäischen Kriege überschatten und deren Konsequenzen in militärischer Hinsicht noch garnicht abgeschätzt werden können, geht an der Südwest-Front langsam aber sicher die letzte Hoffnung der Alliirten auf eine die Entscheidung bringende siegende Offensive Italiens zu schanden. Welche überschwenglichen Erwartungen sind nicht an das Eintreten Italiens in den Krieg geknüpft worden. Man glaubte sämmtliche Kräfte der Zentralmächte an der Ost- und West-Front gebunden. Italien selbst träumte von einem Spaziergang nach Triest und dann nach Wien. England sah den Fall der Dardanellen (natürlich mit italienischer Hilfe) vor der Thür. Die anderen Alliirten erwarteten den unmittelbaren militärischen Zusammenbruch Oesterreich-Ungarn's und in weiterer Folge die Niederlage Deutschlands. Kurz, der endgültige Sieg der Alliirten war — ihrer Ansicht nach — nur noch eine Frage der Zeit.

Italien ist nun schon drei Monate im Kriege mit Oesterreich-Ungarn. Keine der hochfliegenden Erwartungen der Alliirten ist eingetroffen, seine Streitkräfte stehen noch auf demselben Punkte wie eine Woche nach Beginn der Operationen und ihre Offensivkraft ist wesentlich geschwächt. Dies ist das kalte nüchterne Fazit der bisherigen Geschehnisse, das Ergebnis der Offensive einer modernen Millionen-Armee innerhalb eines Vierteljahres. Es hilft keine Beschönigung, keine Entstellung der alliirten Lügenpresse, keine noch so strenge Zensur. Die Situation beider gegnerischen Armeen ist geographisch dieselbe geblieben. Wie schwierig auch die strategische Anfangslage war, wie ungünstig auch die geographische Beschaffenheit der österreichisch-italienischen Grenze für eine große Offensiv-Operation ist, die Thatsache bleibt bestehen, daß Italien mit seiner mindestens doppelten Uebermacht, mit seinen Truppen der ersten Linie, gegen einen durch vorhergehende neun Monate lange Kriegführung geschwächten Gegner, der ihm größtentheils nur Landwehr- und Landsturm-Formationen entgegenstellte, in einem Vierteljahre weniger ausgerichtet hat, als selbst das kleine Serbien am Anfang des Krieges. Dem Letzteren gelang es damals, bis in die Nähe von Sarajewo vorzudringen, eine Distanz von 50 Meilen von seiner Grenze, während die am weitesten vorgerückten italienischen Abtheilungen heute noch kaum 12 Meilen auf österreichischem Territorium vorwärtsgekommen sind.

Bevor wir jedoch an die Untersuchung der Gründe dieses in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden, verblüffenden Phänomens herantreten, sei hier erst die gegenwärtige militärische Situation an der Südwestfront wie sie auf Grund offizieller Berichte der beiderseitigen Generalstäbe festgestellt werden kann, geschildert.

Gruppirung und Operationsziele der italienischen Streitkräfte.

Die Offensivoperationen der Italiener setzten, wie sattsam bekannt ist, seit Kriegsbeginn an der gesammten österreich-italienischen Grenze gleichzeitig ein. Die Haupt-Offensive richtete sich gegen die für Verwendung größerer Heeresmassen geeignetste Isonzo-Front, während die Unternehmungen gegen die Kärtner und Tiroler Grenze vorerst wegen der geographischen Beschaffenheit der Angriffszonen, welche nur isolierte Truppen-Verwendung auf den Gebirgs-Uebergängen in beschränkterem Maße gestattet, naturgemäß den Charakter einer Neben-Offensive trugen. Ferner bildete die Niederkämpfung der österreichischen Sperrbefestigungen hauptsächlich durch Artillerie zunächst das Hauptziel dieser letzten Operationen.

Auf Grund der Berichte über die bisherigen Geschehnisse bietet sich beiläufig folgendes Bild:

Die italienische Armee marschirte bei Kriegsbeginn mit der Hauptmasse im Raume westlich des Flusses Tagliamento auf. Mehrere Korps scheinen anfänglich im Festungs-Viereck Peschiera-Verona-Mantua-Legnago zurückgehalten worden zu sein.

Ihre Angriffs-Front ist augenscheinlich in vier Operations-Zonen eingetheilt worden, und zwar:

1. Zone. — Die Isonzo-Linie vom Adriatischen Meere bis zum Raume bei Tolmein. Die Frontbreite derselben beträgt beiläufig 30 Meilen und sie bietet geographisch einem Angriff die verhältnismäßig geringsten Hindernisse auf dem Kriegsschauplatze.

Bei der ersten Schlacht von Görz im Monat Juni wurden in dieser Zone von den Italienern fünf Infanterie-Korps und ein Kavallerie-Korps angesetzt. Die schweren Verluste in dieser Schlacht machten eine theilweise Ablösung der am Kampfe betheiligten Truppen durch frische Truppen nöthig, deren Anwesenheit in der zweiten, ebenfalls resultatlosen Schlacht anfangs Juli festgestellt wurde. Demnach scheinen bis jetzt an der Isonzo-Linie beiläufig sieben Korps in Aktion getreten zu sein.

Die Basis dieser Angriffs-Armee bildet augenscheinlich die Linie des Tagliamento. Die Offensiv-Ziele sind Triest und Laibach.

2. Zone. — Dieselbe umfaßt den Raum von Plitsch am oberen Isonzo, ferner die gesammte Kärtner Grenze und erstreckt sich gegen Westen bis zu den Quellen des Piave-Flusses (Ampezzo-Thal). Die Frontbreite ist ca. 70 Meilen, die Terrain-Gestaltung durchwegs Hochgebirge, welches Truppenbewegungen auf die vorhandenen Uebergänge beschränkt und keine Breiten-Entwicklung gestattet.

Da an dieser Front eigentlich nur drei Uebergänge permanenten Charakter existiren, nämlich Tarvis gegen Villach, Pontebba-Tarvis und Plöcken Pass neben denen nur noch Saumpfade zu erwähnen sind, liegt nach den bisherigen Kämpfen Grund zur Annahme vor, daß diese Zone mit einer verhältnismäßig kleineren Armee-Gruppe besetzt ist, die ca. 2 Korps stark sein dürfte. Dieselben dürften entweder eine gemeinsame Basis mit der Isonzo-Armee haben, oder sich auf eine spezielle Basis nordwestlich von Udine stützen.

Angriffsziele dieser Gruppe bilden die österreichischen Befestigungen bei Raibl, Flitsch, Predil und Malborgeth, ferner das Gail- und Drau-Thal, um in letzteren die Verbindungen zwischen Tirol und Kärnten zu unterbrechen.

3. Zone. — Die südöstliche Grenze Tirols vom Ampezzo-Thale bis zum Fugazze-Passe an der äußersten Südostecke des Landes. Ihre Frontbreit. ist ca. 80 Meilen und ihre strategische Bedeutung erheblich größer, da sechs bis sieben Straßen-Uebergänge nebst Saumpfaden vorhanden sind, was die Verwendung größerer Truppenkörper ermöglicht. Zwar ist jeder halbwegs praktikable Uebergang durch österreichische Befestigungen gesperrt und das Nebenterrain ebenfalls durchwegs Hochgebirge, man wird aber nicht fehlgehen, wenn man die Stärke der in dieser Zone operirenden italienischen Truppen auf mindestens drei Armee-Korps schätzt, welche auf die strategisch wichtige Linie Belluno-Feltre-Bassano basirt sind.

Die Operationen dieser Armee-Gruppe richten sich gegen die Linie Trient-Bozen vom Osten und gegen das nördlich davon gelegene Pienzer Thal.

4. Zone. — Die Südspitze und die Westfront Tirols bis zur Grenze der Schweiz (Stilfser Joch). Die Länge dieser Front ist mit ca. 80 Meilen bemessen. An derselben herrschen, mit Ausnahme des Etsch-Thales, ähnliche geographische Verhältnisse wie in der zweiten Zone, die Truppen-Verwendung ist daher ebenfalls auf wenige Pässe und Thäler beschränkt. Da jedoch das Etsch-Thal die wichtigste Einbruchs-Pforte nach Tirol vorstellt, kann man die Stärke der in dieser Zone kämpfenden Truppen auf zwei Korps veranschlagen, deren Basis an der Linie Verona-Brescia zu suchen ist.

Das Operationsziel dieser Armee-Gruppe ist naturgemäß die Besitznahme des Etsch-Thales mit den österreichischen Festungen Rovereto, Riva und Trient. Ihre Operationen stehen im engen Zusammenhange mit der Armee-Gruppe in Zone 3, da sie die Umfassung des Trentino von Süd und Westen aus vervollständigen.

* * *

Insgesammt haben daher an der gesammten Angriffsfront 12 bis 14 italienische Korps im Kampfe gestanden.

Zieht man in Betracht, daß Italien, wie von fachmännischer Seite behauptet wird, 16 bis 18 Armee-Korps unmittelbar nach Kriegsbeginn gegen die Grenze aufmarschiren ließ, so liegt die Annahme nahe, daß noch beiläufig 4 Korps und eine Anzahl inzwischen aufgestellter Territorial-Divisionen vorläufig in Reserve gehalten werden. Diese Kräfte dürften theils im venetianischen Aufmarschraume und im Festungs-Viereck bereitstehen, theils im Kriegshafen Ancona und beim Hafen Bari (Süditalien) einer anderweitigen Verwendung harren. Genaue Daten darüber liegen selbstverständlich nicht vor, da das militärische Geheimnis streng gewahrt wird.

Wenn wir dem gegenüber ein Kalkül betreffs der Stärke der an der Südwestfront befindlichen österreich-ungarischen Streitkräfte anstellen, so ergiebt eine einfache Rechnung, daß den Italienern beim Kriegsbeginn eine dreifache, und gegenwärtig noch mehr als die doppelte Uebermacht zu Gebote steht.

Oesterreich-Ungarn hat auf dem russischen Kriegsschauplatz, konservativ geschätzt, ca. 20 Armee-Korps im Kampfe. Gegenüber Serbien und Montenegro stehen, um den Gegner im Schach zu halten, mindestens 5 Armee-Corps, da die Stärke der serbischen Armee auf ca. 300,000 Mann zu veranschlagen ist. Zieht man nun die Verluste, welche Oesterreich in den vorhergehenden 9 Monaten des europäischen Krieges gehabt hat, in Betracht, so wird man mit der Behauptung nicht fehlgehen, daß es beim Beginne des Krieges mit Italien höchstens 5 Korps zur Vertheidigung der über 250 Meilen langen Grenze aufbringen konnte. Und diese Heereskörper bestanden überdies größtentheils aus Landwehr- und Landsturm-Formationen gegenüber den frischen Truppen erster Linie der Italiener. Korrespondenten-Nachrichten behaupten sogar, daß in der ersten Schlacht am Isonzo im Juni das Stärkeverhältnis der Gegner stellenweise 5:1 zugunsten der Italiener war.

Im Laufe des bisher vergangenen Vierteljahres, augenscheinlich nach Abschluß der siegreichen Kampagne in Galizien, ist es den Oesterreichern möglich gewesen, Verstärkungen an die Südwestfront zu dirigiren, sodaß gegenwärtig gegen 7 Korps dort den Italienern gegenüberstehen.

DER KRIEGSSCHAUPLATZ AN der ISONZOFRONT © PHILIPP RECLAM JR.

Gründe für den Mißerfolg der italienischen Offensive.

Die Offensive Italiens hat mit dem Mißlingen der zwei großen Angriffe auf die Isonzofront vorläufig beinahe völlig aufgehört und die Ereignisse der vergangenen drei Monate können daher als erste, abgeschlossene Phase des Feldzuges angesehen werden. Diese Phase hat ein derart helles Licht auf die Leistungsfähigkeit der italienischen Streitkräfte, hauptsächlich aber auf die Mängel in der Führung derselben geworfen, daß man mit gewisser Berechtigung schon jetzt an eine Kritik und eine Untersuchung der Gründe des Mißerfolges herantreten kann.

Italien führt einen reinen Angriffskrieg gegen Oesterreich-Ungarn. Niemals in der Kriegsgeschichte war in einem Konflikt zweier Großmächte der Vortheil der Initiative derart ausschließlich auf Seite einer Partei, niemals die Freiheit, mit den eigenen Streitkräften ohne Bedrohung seitens des Gegners in jeder Richtung beliebig disponiren zu können, so uneingeschränkt wie beim Beginne dieses Feldzuges für die Italiener. Ueberdies stand ihnen eine an Zahl dem Gegner dreifach überlegene Flotte zur Verfügung. Die einzigen Vortheile, welche Oesterreich-Ungarn demgegenüber aufzuweisen hatte, waren die Gestaltung der Reichsgrenze, welche sowohl vom militärisch-geographischen, als auch strategischen Standpunkte für eine Vertheidigung besonders geeignet ist, ferner die Kriegserfahrung seiner Führung und Truppen infolge der vorhergehenden Operationen gegen seinen nördlichen Gegner.

Worin lag also der Grund für das völlige Fiasko der italienischen Offensive in der ersten Phase des Feldzuges? Nach Ansicht des Verfassers im Allgemeinen **in der augenscheinlich verfehlten Anlage des Gesammt-Kriegsplanes und im Besonderen in dem gänzlichen Mangel einer Kooperation der Flotte mit den Landstreitkräften.**

Zur Begründung seien vorerst folgende Gesichtspunkte festgestellt.

Der italienische Generalstab konnte vor Kriegsbeginn, angesichts der **numerischen Ueberlegenheit seiner Streitkräfte** drei Operations-Pläne in Erwägung ziehen.

a) einen ausschließlichen Angriff zu Lande.

b) einen kombinirten Angriff gegen die österreichische Landfront und die Küste;

c) eine direkte Kooperation mit Serbien durch Verlegung der Haupt-Offensive an die Donau-Save-Front und die Festhaltung des Gegners an der eigenen Landesgrenze.

Die folgende Besprechung fußt — was hiermit ausdrücklich betont wird — auf dem Kräfte-Verhältnis der Gegner bei **Kriegsbeginn**, ferner auf der damaligen großen Situation auf allen europäischen Kriegsschauplätzen. Gegenwärtig hat sich das Blatt bereits derart zugunsten der europäischen Zentralmächte gewendet, daß eine Korrektur oder gänzliche Umänderung des bisher von Mißerfolg begleiteten thatsächlichen italienischen Feldzugplanes sehr geringe Aussichten auf Gelingen bietet.

ad a) Ein ausschließlicher Angriff zu Lande bot anscheinend den militärischen Vortheil, daß die eigene Uebermacht auf dem kürzesten Wege rasch dem schwächeren Gegner gegenüber zur Geltung gebracht werden konnte und die Streitkräfte in nächster Nähe ihrer strategischen Basis in Aktion treten konnten. In politischer Hinsicht hätte ein Gelingen dieses Angriffs die baldige Besitznahme der österreichischen Provinzen (Küstenland und Triest, südliches Tirol) zur Folge gehabt, wodurch die nächstliegendsten Erwartungen des italienischen Volkes erfüllt worden wären. Ferner hätte ein siegreiches Vordringen der Italiener und die daraus resultirende Bedrohung des Innern der Doppel-Monarchie die Operationen auf den anderen Kriegsschauplätzen ziemlich erheblich beeinflußt. (Ob dem italienischen Generalstab letztere Erwägung bei der thatsächlichen Wahl dieses Feldzugsplanes maßgebend war, mag dahingestellt bleiben.)

Nachtheile dieses Angriffs waren, daß man die stärkste Vertheidigungsfront des Gegners angreifen mußte, ferner, daß die geographische Gestaltung der Grenze, ausgenommen die Isonzo-Linie, eine gleichzeitige Einsetzung und Entwicklung großer Truppenmassen nicht gestattet und schließlich, daß die natürgemäße Haupt-Offensiv-Richtung gegen die Isonzo-Linie strategisch durch das vorspringende Süd-Tirol flankirt wird, was eine Bedrohung der Verbindungs-Linien involvirt.

* * *

ad b) Die Inangriffnahme einer kombinirten Offensive gegen die Landfront und Küste des Gegners (Istrien, Dalmatien) hängt von einer unumgänglichen, wesentlichen Vorbedingung ab, nämlich von der absoluten Beherrschung des Adriatischen Meeres. Die erste Aktion muß daher in diesem Falle unbedingt von seiten der italienischen Flotte unternommen werden. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die gegnerische Flotte aufzusuchen, zum Kampf zu zwingen, um sie entweder entscheidend zu schlagen oder mindestens durch eine Blockade ihrer Häfen derart unschädlich zu machen, daß eine Einwirkung derselben auf die nun folgenden Landungs-Operationen der eigenen Streitkräfte und eine Bedrohung der Verbindungen zur See ausgeschlossen ist. Weitere Aufgaben der Flotte waren noch die Besitznahme der wichtigsten der dalmatinischen Küste vorgelagerten Inseln behufs Etablierung einer Zwischenbasis und hierauf die Einleitung und Unterstützung der Landung der Streitkräfte.

Nach Erlangung der Herrschaft zur See konnte dann die große Offensive der Landstreitkräfte der Isonzolinie, die Küsten Istrien's, Kroatien's und Nord-Dalmatien's begonnen werden. Die oberwähnte Küstenlinie bietet in geographischer Hinsicht keine so großen Hindernisse wie die österreichisch-italienische Landgrenze und ist auch nicht so stark befestigt wie jene.

Diese große Offensive hätte den Vortheil gehabt, daß der Haupt-Angriff auf einer dreimal längeren Front als jene der Isonzo-Linie einsetzte, daher die rasche Entwicklung des italienischen Heeresmacht gestattet und den Gegner zu einer schwierigen Verstärkung seiner dünnen Truppenkolonnen gezwungen hätte. Die Operationen gegen die Tiroler Grenze waren im Westen nach Niederlagen, wie beim Vorgehen aus Süden durch die entschlossene Niederkämpfung der Sperrfortlinie begegnen müssen.

Als Nachtheile dieses Angriffs waren zunächst in Betracht, daß die Haupt-Offensive vom Beginnen der Erlangung der Herrschaft zur See abhängig ist, ferner, daß nach durchgeführter Landung die an der gegnerischen Küste operirenden Streitkräfte bis auf Weiteres durch das Adriatische Meer von ihrer Basis Monfalcone—Aquileja getrennt sind. Die Basis ist jedoch in ihrem nördlichen Theile nicht weiter als 60 bis 80 Meilen entfernt, außerdem daher — die Beherrschung des Meeres durch die Flotte vorausgesetzt — letzteren Nachtheil wesentlich vermindert. Die strategische Situation der an der Küstenlinie operirenden italienischen Truppen hätte dem Wesen nach jener der Engländer in Nord-Frankreich geglichen.

Der Landangriff auf die Isonzo-Linie hätte gleichzeitig mit den Operationen der Flotte beginnen werden können, um die Aufmerksamkeit des Vertheidigers abzulenken und dessen Kräfte dort zu binden.

ad c) Eine Kooperation mit Serbien, das heißt die Verlegung der Haupt-Offensive an die Donau-Save-Front unter gleichzeitiger Festhaltung der gegnerischen Streitkräfte an der italienisch-österreichischen Grenze wäre bei Kriegsbeginn ihrem Wesen nach der großzügigste und den voraussichtlichen Konsequenzen nach der für den Verlauf des europäischen Krieges weittragendste Feldzugsplan gewesen. Diese Offensive der vereinigten Italiener und Serben hätte den geographisch schwächsten Theil der österreichischen Südfront getroffen und hätte — vom militärischen Standpunkt allein — einen viel bedeutenderen Einfluß auf die Operationen der Zentralmächte auf dem russischen Kriegsschauplatz ausgeübt, als der Angriff an der italienischen Grenze. In politischer Hinsicht hätte diese Offensive vielleicht das schwankende Rumänien dazu bestimmt, sich schon im Monat Mai den Alliirten anzuschließen.

Die militärische Hauptbedingung für die erfolgreiche Einleitung und Durchführung dieses Feldzugs-Planes war die vollständige Beherrschung des Adriatischen Meeres und die Vernichtung oder Lahmlegung der österreichischen Flotte, denn die Frage der Bastrung der auf dem serbischen Kriegsschauplatz operirenden italienischen Truppen spielt dann eine Hauptrolle. Da die Länge der Verbindungslinien durch montenegrinisches und albanisches Gebiet eine recht bedeutende ist. Ferner erfordert die Landung und der Transport bedeutender Truppenmassen größere Vorbereitungen und längere Zeit, so daß die Offensive an der Donau-Front wohl erst mehrere Wochen später eingesetzt hätte, als dies an der Isonzo-Linie möglich war.

Jedenfalls wären aber diese anfänglichen Nachtheile durch die späteren Ergebnisse eines Angriffes an der Donau-Front reichlich aufgewogen worden. Nehmen wir an, Italien hätte nach der Kriegserklärung 10 Armee-Korps (ca. 500,000 Mann) nach Serbien geworfen, und ca. 8 Korps an der österreichisch-italienischen Grenze in Aktion treten lassen. An der Donau-Save-Front wäre mit der serbischen Armee zusammen eine Streitmacht von 800,000 (16 Armee-Korps) versammelt gewesen. Der Einfluß einer im Zusammenhange stehenden Aktion dieser beiden Armeen, theils gegen das südliche Ungarn theils gegen die österreichisch-italienische Grenze — die allgemeine Kriegs-Situation im Mai in Betracht gezogen — wäre vielleicht gar nicht vorauszusehen gewesen.

Ein Armuthszeugnis für den italienischen Generalstab möchte die Annahme vorstellen, daß er einen solchen Plan nicht auch in Erwägung gezogen haben sollte. Die Adoptirung dieses Planes wurde jedoch augenscheinlich durch die egoistische äußere Politik der italienischen Regierung vollständig vereitelt.

Das große Ziel der italienischen Politik in diesem Kriege ist, Oesterreich-Ungarn womöglich gänzlich von dem Adriatischen Meere zu verdrängen und sich die Alleinherrschaft auf demselben anzueignen. Dieses Kriegsziel kollidirt aber mit der Absicht Serbiens, sich einen Ausgang an das Adriatische Meer zu verschaffen, welche Absicht offenkundig von Rußland unterstützt wird. Italiens Egoismus, welcher in der bekannten Erklärung, es wolle seinen „eigenen Krieg" führen, klar zu Tage tritt, will dies natürlich nicht zugeben. Als bester Beweis dafür dient der Protest des italienischen Kabinetts, als serbische Truppen im Juni in Albanien eindrangen und die Hafenstadt Durazzo besetzen wollten. Dieser Interessengegensatz hat daher wahrscheinlich eine Kooperation der beiderseitigen Streitkräfte gegen Oesterreich-Ungarn zum Scheitern gebracht.

Ein weiteres Hindernis scheinen auch die innerpolitischen Verhältnisse in Italien gewesen zu sein. Um den Plan einer Kooperation mit Serbien durchführbar zu machen, hätte Italien die Absicht, einen sofortigen Hauptschlag an der österreichisch-italienischen Grenze zu führen, zunächst fallen lassen müssen, da die Hauptstreitkräfte auf dem serbischen Kriegsschauplatze zur Verwendung kommen mußten. Salandra und Sonnino wußten aber, daß ein Theil des italienischen Volkes ihre Eroberungspolitik nicht billigte und es lag ihnen daher daran, diese Elemente durch rasche Erfolge und durch die leicht gedachte Besetzung Triest's und Süd-Tirol's zum Schweigen zu bringen und sich selbst in der Macht zu erhalten. Sie stellten augenscheinlich ihre kleinen, eigennützigen Ziele über den großen Kriegszweck — im Vereine mit den übrigen Alliirten die Zentralmächte niederzuringen, — und damit fiel auch der Plan einer Kooperation mit Serbien.

Heutzutage ist das Versäumnis nicht mehr gutzumachen und Italiens Chance anscheinend für immer dahin. Denn Rußland ist für lange Zeit als Offensiv-Faktor ausgeschaltet und die Zentralmächte sind in der Lage, ihren weiteren Unternehmungen Italien mit einerlei gleichen Kräften zu begegnen.

Resumé: Räthselhafte Unthätigkeit der italienischen Flotte.

Nachdem unter dem Einfluß der obengegebenen Erwägungen das Ziel des Feldzuges zu einem lokalen Angriff auf Oesterreich-Ungarn umgestaltet, Tirol und Italien's Generalstab wurde sich von vornherein allerdings kaum einem offensiven Angriff, aber für einen konzentrirten Angriff zu Lande und zu Wasser entschieden. Es ist der Fehler. Was von früheren Kriegsjahren Frankreich leicht Gelegenheit auf die Meinung hier für gegeben werden — und letzteres mußte trotz aller eventuell mißlichen Umstände als direkt fehlerhaft bezeichnet werden.

Die italienische Heeresleitung unterschätzte — im Verein — die militärische Leistungsfähigkeit Oesterreich-Ungarns. Trotzdem lag infolge der früheren Kriegsvorbereitungen sicherlich genauere Daten über die Verfügung der österreichischen Armee zur Verfügung gestanden haben, scheint sie über die Verfügung derselben während der der Kriegserklärung vorangegangenen Monate nicht vollständig im Klaren gewesen zu sein. Ueberdies schätzte sie die Uebermacht der eigenen Truppen über den anscheinend schwachen Gegner zu hoch an und glaubte an einen Spaziergang der italienischen Waffen nach Triest und Trient. Diese Ueberhebung hatte, wie bekannt, das vollständige Fiasko der italienischen Offensive zur Folge.

Es muß aber der italienischen Führung auch der Vorwurf gemacht werden, daß sie aus den Erfahrungen des Monats Juni nichts gelernt hat. Noch nach der ersten Isonzo-Schlacht und der Einnahme von Lemberg seitens der Verbündeten wäre es für die Italiener Zeit gewesen, eine Offensive mit Aussicht auf Erfolg gegen die österreichische Küste einzuleiten, da die große Entscheidung in Polen nicht gefallen und die Verbündeten noch gebunden waren. Statt dessen wurde der zweite nutzlose Angriff auf die Isonzo-Front im Juli unternommen, der nur in außerordentlichen Verlusten und in einer Schwächung der eigenen Offensivkraft resultirte.

* * *

Interessante Aufschlüsse hat die erste Phase des Feldzuges auch über die Qualitäten des italienischen Soldaten-Materials, ferner über die italienische Artillerie gebracht.

Die italienischen Truppen haben beim Angriff wohl bemerkenswerthen Elan, aber keine Zähigkeit bewiesen. Sie sind, wenn sie nicht vorwärts kommen können, bald entmuthigt und bedürfen der Unterstützung durch Reserven. Das Wort „Corraggio" (Muth) bildete, wie Korrespondenten berichten, ein oft angewandtes Anfeuerungsmittel der Offiziere für ihre Mannschaften und diese Kunde klingt recht vielsagend.

Italien hat bekanntlich vor dem Kriege seine Artillerie mit einem neuen Schnellfeuergeschütz ausgerüstet. Daß diese Artillerie trotz riesiger Munitionsverschwendung in drei Monaten sowohl gegen die Isonzo-Linie, als auch die Sperrforts Kärntens und Tirols so wenig ausrichten konnte, ist ebenfalls eine bemerkenswerthe Thatsache, die zu denken giebt. Die Behauptung der Oesterreicher, daß sie über besseres Geschützmaterial verfügen, erscheint daher gerechtfertigt zu sein.

Geradezu räthselhaft in diesem Kriege ist die bisher völlige Unthätigkeit der italienischen Flotte. An Einheitenzahl und besonders an Gefechtsstärke ist sie der österreichischen um das Doppelte überlegen und trotzdem hat man nichts von einer größeren Aktion gehört. Vielmehr haben österreichische Kriegsschiffe verschiedene Male erfolgreiche Streifzüge gegen die italienische Küste unternommen und österreichische Tauchboote brachten zwei italienische Kreuzer zum Sinken.

Italien ahmt in seiner Flottenpolitik anscheinend das Beispiel Englands nach, nämlich die Flotte um jeden Preis intakt zu erhalten. England kann als Begründung für diese Politik anführen, daß es für die Aufrechterhaltung seiner Weltmachtstellung durch eine ungeschwächte Flotte zu sorgen habe. Italien ist keine Weltmacht, dieses Motiv fällt daher weg. Seine westlichen und südlichen Küsten sollten doch eigentlich keines Schutzes bedürfen, da es ja im Bunde mit England und Frankreich steht. Die Flotte ist der österreichischen um das Doppelte überlegen, stellt daher eine erstklassige Offensivwaffe vor, welche die Operationen der Armee ausschlaggebend unterstützen konnte. Ein erfolgreicher Angriff auf den Kriegshafen Pola und eine Besetzung der dalmatischen Inseln hätte die Operationen zu Lande wesentlich gefördert. Und von alledem war in den drei Monaten des Krieges absolut kein Anzeichen vorhanden, sondern die Flotte scheint bis auf einige Aufklärungskreuzer sorgfältig in ihre Häfen versteckt zu werden. Ob nun politische oder militärische Gründe hierfür maßgebend sind, kann vorläufig noch nicht festgestellt werden, die Thatsache jedoch darf nicht geleugnet werden, daß diese Unthätigkeit einen wesentlichen Einfluß auf die Operationen zu Lande geübt, ja deren Mißerfolg theilweise bedingt hat. Denn auf keinem Kriegsschauplatze erscheint eine Kooperation der Flotte mit dem Landheere so geboten, nirgends existiren günstigere Verhältnisse dafür, als auf dem italienischen. Jene, welche für diese Außerachtlassung verantwortlich sind, werden einmal dem italienischen Volke Rechenschaft ablegen müssen.

* * *

Die Ereignisse im Monate August zeigen, daß die italienischen Führer rathlos sind und ihre Ohnmacht durch allerlei Ausflüchte verschleiern wollen. Ein beschämendes Zeugnis für den Generalstabs-Chef einer Großmacht ist die Aeußerung Cadorna's, daß seine Truppen der „Ruhe" bedürftig seien. — Nach drei Monaten! — Die Initiative beginnt bereits in die Hände der verjüngten österreichisch-ungarischen Heeresmacht überzugehen, wie die jetzt einsetzende Gegen-Offensive beweist und die Italiener fassen bereits einen Stellungskrieg wie in Frankreich in's Auge.

Tag für Tag vermindern sich die Aussichten Italiens auf einen Erfolg.